

Stadt versorgte sich weitgehend mit Produkten aus dem Raum zwischen Rhein und Schwarzwald. Und wie Jacques Ungerer⁵⁰ weiter feststellt, hat die spätere Rheinbrücke diesen Warenverkehr nicht erst ins Leben gerufen, sondern erleichtert. Über den Rhein mußten also nicht nur Personen, sondern Fuhrwerke aller Art geführt werden. Trotz besserer Verhältnisse nördlich von Straßburg vermerkt eine Denkschrift aus dem Jahre 1825 über das Treideln von Schiffen ab Schröck: „Nachts um 2 Uhr ist die Mannschaft an die Schiffe angespannt und nun beginnt ein sehr mühsamer Zug, der oft seine Bahn durch das Wasser nehmen muß, das den Ziehenden bis an die Gürtel reicht.“⁵¹

Auch nach diesem kleinen Exkurs in den Bereich des Treidelns findet sich nichts, was die Fahrherren von Hundsfeld und Straßburg hätte dazu bewegen können, vom üblichen Querverkehr über den Strom abzugehen, zumal beim Treideln mit Pferden diese wieder vom Hundsfeld bis zur angenommenen Anlegestelle südlich von Auenheim zurückgeführt werden mußten.

Wenn es aber einfacher und zweckmäßiger war, die Fähre direkt über den Rhein zu führen, bedurfte es aber auch nicht einer sehr großen Zahl von Schiffen („Hunde“), die der Siedlung Hundsfeld den Namen gegeben haben sollen. Angesichts der immer wieder hervorgehobenen Bedeutung der Hundsfelder Fähre muß es überdies verblüffen, wenn auf der Skizze des Fährsystems in der „Ortenau“ 1965, die 1984 im Burgenband unverändert publiziert wurde, überhaupt keine direkte Fährverbindung von Straßburg nach Hundsfeld eingetragen ist! Für Hornung war Hundsfeld im Mittelalter lediglich die ideal gelegene Abfahrtsstelle einer Fähre. In seiner Auffassung fühlte er sich vielleicht dadurch bestärkt, daß in den von Mone angeführten Urkunden nirgends ausdrücklich von Hundsfeld als einem Landeplatz die Rede ist.⁵²

Ein Tannenbaum war noch kein „Hund“

Der von Hornung zitierte Hinweis im Wörterbuch von Grimm (1877), wonach Flößer einen starken Tannenbaum als „Hund“ bezeichneten, könnte nun eine Annahme von Hund = Kahn oder Fähre als durchaus plausibel erscheinen lassen. Detlev Ellmers, der sich eingehend mit den frühgeschichtlichen Wasserfahrzeugen in Europa nördlich der Alpen beschäftigte, stellte als Resultat seiner Forschung die überragende Rolle des Einbaumes heraus: „Er wurde nicht nur selbst bis ins 20. Jahrhundert als Fischerei-, Fähr- und Transportboot benutzt, sondern war auch der Ausgangspunkt für die Entwicklung der meisten und wichtigsten mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Binnenschiffstypen.“⁵³

Ein 1933 bei Speyer in einem Altrheinarm freigelegter Einbaum, der ungefähr 11 m lang und bis zu 61 cm breit war, stammt etwa aus dem Jahr 600 n. Chr. und dürfte nach Ellmers als Fischerboot für zwei Mann Besatzung oder als Fähre für maximal 7 Personen gedient haben.